

Ein musikalisches Ereignis

Abend. Aug. 13. 1073

# Das Konzert des Augusteum-Orchesters

Unter großem Andrang des schweizerischen Publikums konzertierte auf seiner Deutschlandtournee am Dienstag das repräsentative römische Augusteum-Orchester in der mit den italienischen und deutschen Farben geschmückten Stadhalle. Begieitert wurde gleich zu Anfang der Dirigent Maestro Bernardino Molinari begrüßt, und als einträchtigem Auftakt zu dem festlichen Glanz dieses Abends empfand man die Wiedergabe der deutschen und italienischen Nationalhymnen, die das Orchester lebend spielte.

Das Programm dieses mit Spannung erwarteten Konzerts war ebenso umfassend wie in seiner Gegenständlichkeit reichvoll. Den ersten Teil beherrschte nach einer einleitenden von Pinelli als Suite bearbeiteten Komposition Corellis Beethovens C-Moll-Symphonie, die hier in einer interessanten Interpretation geboten wurde. Es war ein Beethoven, durch italienisches Temperament und Musikauffassung gesehen. Nicht als ob die ehernenlinien dieser großartigen Manifestation deutschen Geistes irgendwie verriekt worden wären — sie wurden in einer wunderbaren Klarheit und Präzision dargestellt — aber die Beleuchtung war stellenweise anders, als es in der üblichen deutschen Deutung der Fall ist. Schon die Art, wie Molinari das wichtige Hauptthema des ersten Satzes nahm, war weicher und weniger schroff, als es möglich ist, und auch der langsame Satz wurde nicht ganz so gefühlsvoll, sondern mehr auf seine melodische Linie hin, aber süßler und schlichter aufgebaut. Der Wille zur Zeichnung unbedingter klarer Konturen war stärker als das Sichverlieren an die Weite der musikalischen Gefühlsspannungen, und mit diesem Willen verband sich eine wesentlich temperamentoollere Auffassung des in den dramatischen Möglichkeiten der C-Moll-Symphonie, wie sie in der Gestaltung des nach dieser Richtung hin besonders prädestinierten Finales festzustellen war. Mit einer überaus packenden Vitalität gibt Molinari den Übergang vom Scherzo zu dem liebhaften C-Dur des Schlusssatzes, und er findet dabei neben wirkungsvollen rhetorischen Momenten farblich ungemein kräftige Akzente, so in der klanglichen Forcierung der Polanen, die ebenso effektiv wie für uns ungewöhnlich sind. Großartig ist bei dieser fesselnden Wiedergabe Beethovens die technische Leistung des Orchesters, der satte Glanz der Streicher, die ausgezeichnet besetzten Holzbläser, der pompöse Klang des Blechs und die Elastizität, mit der dieser herrlich aufeinander eingepieelt Klangkörper jeder Nuance des Dirigenten folgt.

In starkem Gegensatz zu dieser kraftvollen Welt der Klarheit, die auch in der schönen Corelli-Suite lebendig war, stand dann nach der Pause die nervösere Atmosphäre der musikalischen Moderne, in der nur italienische Komponisten zu Wort kamen, in der aber das Augusteum-Orchester seine ganze Brillanz des Spiels entfalten konnte. Das Artistische steht bei diesen Kompositionen sehr im Vordergrund, und die unerhörte Raffinesse eines großen Orchesterapparates, wie sie hier gezeigt wird, stellt den Aufführenden schwierige, aber auch dankbare Aufgaben. Ibbetrando Bizzettis Orchester suite, die einer Szenenmusik zu einer Dichtung Gabriele d'Annunzios entnommen ist, schwebt in den blühenden Farben eines orchestertralen Stils, der mit eleganter Geschmeidigkeit einige romantisch-erotische Szenen darzustellen versteht, so das bunte orientalische Marktleben oder die schlauernde Welt fremdartiger, symbolisch gedeuteter Tänze. Einfacher und schlichter gibt sich Giuseppe Martuzzi, der der deutschen Spätromantik nahesteht und in seinem schönen Ratturmo herrührenden Wohlklang mit melodischem Pathos verbindet. Um so problematischer erscheint Malipiero, einer der markantesten Führer der italienischen Moderne in seiner Komposition „Pausen des

Schweigens“, die aus lose aneinandergereihten, aber durch ein wiederkehrendes Motiv verknüpften Stützen besteht. Diese Stützen zeigen das Ringen um einen neuen musikalischen Stil, wie es für die erste Nachkriegszeit charakteristisch ist, einen Stil, in dem formale und klangliche Experimente einander abwechseln, und in dem es von Begabung und Temperament nur so gärt. Zum Schluß ein Wert des bedeutendsten italienischen Impressionisten, Ottorino Respighi, die sinfonische Dichtung „Fini di Roma“, ein Meisterwerk genialer Farbenkunst und feinstir musikalischer Impressionen. Die landschaftlichen und geschichtlichen Stimmungen, die um die Pinien der Stadt Rom wehen, werden hier zauberhaft geschildert, und die Farbenpalette des Komponisten umfaßt dabei die weitesten Bereiche klanglicher Vorstellungen, von zartesten lyrischen Tönen bis zur bezaubernden Vision antiker Größe. Dieses Werk, würdig eines Debussy, in der subtilen und doch zugleich phantastisch leuchtenden Farbigeit des Augusteum-Orchesters gehört zu haben, war einer der stärksten Eindrücke des Abends. Technische Virtuosität vereint sich hier ebenso wie in den vorhergehenden Kompositionen mit einer Feinernigkeit des Empfindens und dem mitreißenden Glanz eines ursprünglichen Musikanten temperaments zu einem bewundernswerten musikalischen Bild. Man feierte nach diesem fesselnenden Klangerfolg kühnlich das herausragende Orchester und ganz besonders seinen suggestiven, jedes Detail sorgfältig abwägenden und doch immer wieder mit kraftvollem Ausdruck großzügig zusammenfassenden Dirigenten. Mit italienischer Siebenswürdigkeit bedankte sich Maestro Molinari, dem die Stadt Münster einen Vorbertranz am Schluß überreichen ließ, für die enthusiastischen Ovationen der Münsteraner mit einer Zugabe deutscher Musik, mit Wagners Meisterlingervorpiel, das dem unergründlichen Konzert einen impalpanten Ausklang gab.

Dr. Heinz Bause

\*

Am Dienstagmorgen war das Augusteum-Orchester am Bahnhof herzlich empfangen worden. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhof die Vertreter der verschiedensten Stellen eingefunden, so sah man u. a. Reichspropagandaamtsleiter Schmidt-Münster, Begeordneten Fuchs und Generalmusikdirektor Rosbaud, die vor allem den Dirigenten des Orchesters, Bernardino Molinari, und dessen Gasten willkommen hießen. Vom Bahnhof aus begaben sich die Italiener in ihre Hotels.